

Ritter Schorsch sticht zu

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 47

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ritter Schorsch sticht zu

Ein Schluck auf die Leistung

Ritter Schorsch ist dieser Tage quer durch die Schweiz gefahren, um ein paar Tessiner Novembertage auszukosten. Diese Jahreszeit, scheint ihm immer wieder, sei am Lago Maggiore die herrlichste von allen – wenn es nicht eben Bindfaden vom Himmel zieht. Und Locarno ist nahezu wieder eine schweizerische Stadt: die Mundart des großen Kantons ist nur alle hundert Meter zu hören.

Als der Ritter sich auf der Hinfahrt die Plakatwände beschaute, blickten ihn mit stereotypem Lächeln Sieger und Besiegte an. Man hatte, wie sich von Zürich bis Schwyz erwies, in der großen eidgenössischen Wahlschlacht einiges aufgewendet, wobei im vornherein und mit Sicherheit wenigstens die Drucker auf ihre Rechnung kamen. Bei der Betrachtung der zahlreichen bedeutenden Köpfe und Namen, die noch fast allesamt eine exemplarische Wetterhärte aufwiesen, erinnerte sich Ritter Schorsch eines alten Bekannten. Dieser pflegte als einigermaßen absonderliches Hobby die jeweils anfallende Propagandaliteratur bis nach den Wahlen aufzustapeln und sie dann genüsslich zu konsumieren. Was vor dem Urnengang mit bitterem Ernst aufgetischt werde, pflegte er immer wieder zu behaupten, gewinne hinterher einen teils gespenstischen, teils komischen Anstrich. Man müsse also nur genügend Geduld aufbringen, um den Leistungen der Propagandisten einen völlig unbeabsichtigten und erst noch gänzlich gefahrlosen Genuß abzugewinnen.

Den Propagandakanonen aller Kaliber ist diese Individualrache zweifellos zu gönnen, zumal sie sie mühelos verschmerzen – sofern sie überhaupt je von ihr hören. Wenn der Ritter diesmal mit einiger Beklommenheit südwärts fuhr, so geschah das keineswegs, weil wieder einmal aus allen Publizitätsrohren geschossen worden war, sondern weil sich sehr schmerzhaft erwies, daß ohne diesen Rummel selbst die tüchtigsten Leute im Lande Tells nicht mehr durchzubringen sind. Das klassische Beispiel dafür hat der schöne, stolze und gänzlich unentbehrliche Kanton Zürich geliefert, dessen Wähler sich offenbar hinterher selber darüber verwunderten, daß sie Rudolf Meier aus dem Ständerat entließen. Er war hinter dem Zweikampf zwischen dem Freisinnigen Honegger und dem Unabhängigen Heimann schlicht und einfach verschwunden – weil die Leistung, auch wenn sie durchs Jahr hin noch und noch zur Kenntnis genommen werden kann, für sich allein nicht genügt. Erst die Werbung macht's!

Zum Trotz trank der Ritter, am Lago Maggiore angekommen, seinen ersten Schluck in einer Aufwallung vergeblichen Widerstandsgeistes auf die Leistung. Und alle Werber jenseits der Alpen konnten ihm gestohlen werden.

